

## Das Leben in der Realität (Frida Dewenter)

Langsam schlendere ich durch den Wald und höre Musik. Plötzlich höre etwas, stoppe den Song und lausche. Ich höre auf das Gezwitscher der Spatzen die friedlich in den Birken sitzen und auf mich herab sehen und genieße diesen perfekten Moment. Die Frühlingsluft weht durch mein langes, seidenes blondes Haar und ich verspüre ein Gefühl, welches ich schon lange verloren geglaubt hatte: Freude. Heimlich beobachte ich die Schmetterlinge und die Bienen, die von einer strahlenden Blume zur nächsten fliegen. Voller Leichtigkeit laufe ich singend nach Hause, wo meine Oma mir bereits Waffeln gemacht hat. Voller Stolz erzähle ich ihr, während ich meinen kleinen Welpen Lili streichle, von meinen immer besser werdenden Noten in der Schule und meiner erstaunlichen Karriere als Kunstturnerin. Dann klingelt es an der Tür und meine beste Freundin Emma kommt herein und erzählt, dass sie im Lotto gewonnen hat und sie mit mir zusammen gerne nach Paris fliegen möchte! Voller Freude falle ich ihr um den Hals. Wir beschließen am heutigen Abend eine riesen Gartenparty zu schmeißen um auf unser tolles Leben als IT-Girls und unsere baldige Reise in die Stadt der Liebe zu feiern! Sofort lassen wir uns von Alfred in der weißen Limousine in die Stadt fahren und beginnen wie wild Sachen für die Party zu kaufen. Nebenbei springt noch ein passendes Outfit mit wunderschönen Schuhen heraus. Shopping ist meine kleine Schwäche... aber ich bin auch oft am Meer und genieße die Seeluft, das hat auf mich eine sehr beruhigende Wirkung. Eigentlich bin ich auch ein ganz normales Mädchen mit einer Vorliebe für Kunst und Musik; doch meine Eltern sagen mir immer, dass ich etwas ganz besonderes bin und deshalb darf ich mich doch auch so fühlen oder etwa nicht? Emma und ich sind 15 Jahre alt und genießen unser Leben in vollen Zügen. Wir haben schon so viel erreicht und wollen eines Tages mal in den Bundestag. Aber jetzt jedoch sind wir einfach nur in Partylaune und wollen Spaß haben!!! Um 19 Uhr ist der riesige Garten meiner Familie mit etwa 100 Leuten gefüllt. Der Bass dröhnt laut aus den Boxen und alle feiern ausgelassen. Manche haben sogar ein paar Geschenke mitgebracht, weil es für sie eine Ehre war, eingeladen worden zu sein. Nachdem Emma und ich uns den Bauch mit Pizza und Eis vollgeschlagen haben, tanzen wir mit unseren anderen Freundinnen zu „Because I’m happy.“ Die letzten Partygäste verlassen unser Anwesen gegen Mitternacht und die Mädels und ich machen anschließend eine Pyjamaparty. Fröhlich reden wir über die Schule, lustige Videos im Internet oder über die bevorstehende Olympiade an der ich teilnehmen will. Am nächste morgen, nachdem meine Freundinnen gegangen sind und mein kleiner Bruder Theo

mich mit lautem Gekreische geweckt hat, sitze ich mit meinem Lieblingsbuch an den Strand und genieße es, dass es mir im Moment so unbeschreiblich gut geht. Könnte mein Leben je perfekter sein?

BRRRING! Ich schrecke hoch und sehe in die missbilligenden Augen von Herrn Kirchhoff. Oh nein! Ich hatte es schon wieder getan. Manchmal, in einer besonders langweiligen oder traurigen Situation, halluziniere ich mir eine Parallelwelt herbei, in der mein Leben einfach nur Perfekt ist. Und dann auf einen Schlag werde ich, wie zum Beispiel durch das Klingeln der nervigen Schulglocke in meinen normalen öden Alltag zurück befördert. Immer noch benebelt von meinem Traum verlasse ich das Klassenzimmer und gehe zum nächsten Unterricht. Nun habe ich Mathematik, es ist die Rückgabe der Klassenarbeit, bei der ich eigentlich ein gutes Gefühl gehabt habe. Ich setze mich schweigend auf meinen Einzelplatz hinten in der Ecke und warte auf das Resultat meiner Arbeit. Seufzend legt Frau Rosenheim mir mein Heft auf den Tisch: „Da habe ich eigentlich mehr von dir erwartet, Olivia.“ Das ist kein gutes Zeichen. Zitternd öffne ich das blaue Arbeitsheft: mangelhaft. Damit habe ich nicht gerechnet. Das trifft mich ziemlich hart, ich hatte zwar mit keinem sehr gut gerechnet aber wenigstens ein befriedigend wäre doch gut gewesen. Traurig warte ich dass der quälend langweilige Unterricht vorbei geht.

Nachdem es zur zweiten großen Pause geschellt hat, gehe ich niedergeschlagen in den Mädchen Waschraum, um mich dort in einer Toiletten Kabine einzuschließen und zu weinen. Doch bevor ich die Tür öffnen kann, kommt mir schon die arrogante und super gemeine Danielle mit ihrer Lästerschwester Jolina entgegen. „Aw, was guckst du denn so traurig? Hast du schon wieder zugenommen, Dickerchen?“ Jolina stimmt in ihr gellendes lachen ein. Zugegeben habe ich nicht die perfekte Figur, ich war schon immer etwas speckiger als die anderen Mädchen meines Alters. „Lasst mich in Ruhe!“, schnaube ich wütend, mache auf dem Absatz kehrt und gehe wieder in das Gebäude. Den Rest der Pause verbringe ich wie immer allein, höre über meine Kopfhörer Musik und versuche krampfhaft die Tränen zu unterdrücken.

In den letzten beiden Stunden habe ich Religion, ebenfalls bei Herr Kirchhoff. „Guten Morgen liebe Schüler, heute werden wir mal über die Welt reden!“ Solche Themen interessieren mich eigentlich ziemlich, aber ich habe keine Lust mit meinem 60 jährigen Klassenlehrer und meiner asozialen Klasse darüber zu plaudern. Als ich dann wieder in meine eigene perfekte

Welt einkehren will, sagt Herr Kirchhoff: „Olivia Parker, offensichtlich verfolgst du ja ganz intensiv meinen Unterricht und deshalb wirst du uns jetzt mal erzählen, was du so über die Welt und Gesellschaft in der wir leben denkst.“ Ein bisschen verwirrt beginne ich ihm meine Sicht der Dinge zu erzählen. „Naja... ähm ... also.. ich denke, dass die Welt in der wir leben nur eine Illusion ist. Ich glaube, dass wir, wenn unser Leben auf dieser Erde zu Ende geht, in unsere eigene Welt kommen, die wir uns sozusagen selbst verdient haben. Und dort fängt dann unser wahres Leben an in dem wir Spaß haben und glücklich sein können . Je stärker man ist und je mehr man aushält, umso schöner und friedlicher wird es in der neuen Welt. Man muss sie sich so zu sagen erarbeiten. „Ein Gemurmel bahnt sich durch die Klasse. Ich schnappe die Wörter „Verrückt“ und „Geisteskrank“ auf. Herr Kirchhoff zerbricht die Unruhe. „Okay Olivia, aber wieso denkst du so darüber?“ Was bringt dich auf diese bizarre Theorie?“ Unbeirrt fahre ich fort: „Ich denke einfach dass das Leben nicht so grausam sein kann. Ich erlebe so viele schreckliche Dinge. Meine Oma starb vor drei Wochen, meine Eltern lassen sich scheiden, ich muss meinen Hund Lili ins Tierheim abgeben, weil meine Noten so schlecht sind. Ich habe so gut wie keine Freunde und mein kleiner Bruder Theo muss jetzt in ein Heim für schwer erziehbare Kinder. Außerdem habe ich mir vor zwei Monaten die Hand verstaucht und kann für lange Zeit nicht turnen, zeichnen oder Gitarre spielen. Ich kann und will einfach nicht glauben, dass dieses Leben meine Welt ist. Das Leben kann nicht so grausam sein wie meines, das hält doch niemand aus, deshalb denke ich, dass mein Licht am Ende des Tunnels die Erlösung von dieser scheußlichen Erde ist und ich mit meiner Traumwelt endlich belohnt werde. „Erwartungsvoll blicke ich meinen Englisch und Religion Lehrer an. Für einen Moment scheint er sprachlos zu sein. Zugegeben hat es sehr gut getan es mal jemandem zu erzählen, der nicht mein dementer Großvater ist und im Altersheim wohnt. Ich ignoriere die tuschelnden Mitschüler und die giftigen Blicke von Danielle auf meinem Rücken. Sehr überrascht von meinem plötzlichen Selbstvertrauen, meine zweifellose Welt-Theorie nicht nur Herrn Kirchhof den ich nicht mal leiden kann zu erzählen, sondern auch meiner gesamten Klasse, die mich sowieso schon alle verabscheuen, warte ich auf seine Reaktion. „Nun gut ;vielen Dank . Das ist eine sehr heftige Sicht der Dinge. Aber Olivia, erzähl uns doch mal, was du über die Gesellschaft denkst. Natürlich nur wenn es nicht zu privat ist. „Ohne Hemmungen fahre ich fort: „Nein es ist mir nicht zu privat. Es könnte ruhig die gesamte Bevölkerung hören, was ich zu sagen habe. Also: Ich glaube, dass die einzelnen Menschen nur eine Metapher für das Böse im Leben darstellen sollen. Da es viele

Arten von Menschen gibt, ist das Böse auch vielfältig. Man muss jeden Menschen beziehungsweise jede Bürde des Lebens überwältigen, denn das macht uns stark.“ „Und was ist mit den guten Menschen? Es sind nicht alle gleich,“ hakt Herr Kirchhoff interessiert nach. Ich überlege kurz, jetzt ist mir egal was die anderen Leute meiner Klasse denken, wenn schon, denn schon!

Natürlich habe ich dafür auch eine passende Antwort parat: „Die guten Menschen sind wie eine Nadel im Heuhaufen. Man sucht die ganze Zeit danach, sind schwer zu finden, doch wenn man sie gefunden hat ist man überglücklich! Jetzt denken Sie sich sicher, dass mit diesen Menschen das Leben bestimmt doch ganz gut ist und ich sage Ihnen, dass sie es um einiges erträglicher machen. Jedoch sagte ich ja bereits, dass man sie nur schwer findet und ich habe bis jetzt erst eine Nadel in diesem riesigen Heuhaufen gefunden. Und zwar : Emma, meine einzige Freundin die ich vor zwei Jahren auf Kreta im Urlaub kennenlernen durfte. Wir schreiben oft, treffen uns jedoch selten, da sie in Berlin wohnt ... “ „Und wieso denkst du, dass es diese Menschen dann gibt, wenn sie so selten vorkommen?“ , möchte Herr Kirchhoff wissen. Er klingt ernsthaft interessiert, was mir einen großen Triumph einbringt, da dieser alte grimmige Sack eigentlich nie mit mir zufrieden ist oder auch nur ansatzweise Interesse für etwas anderes als seinen Kaffee zeigt. „Naja, das ist einfach. Sie sind eine kleine Milderung der Grausamkeit der wir ausgesetzt sind. Sozusagen eine Versicherung , dass wir uns nicht umbringen oder so und dann nicht mehr in Paradies kommen. Ich bin froh Emma kennengelernt zu haben, sie ist wirklich der Fels in meiner Brandung!“ Herr Kirchhoff schreibt sich eine Notiz an den Rand eines beschriebenen Collegenblockes und sagt dann „Okay , vielen Dank für deinen Beitrag. Nun schlägt bitte Seite 66 auf. “

Die restlichen 40 Minuten des verbleibenden Unterrichtes fließen nur so dahin; ich höre erstaunlicher Weise sogar zu, anstatt wieder in meine Traumwelt zu fliehen. Nach dem Klingel der Schulglocke ist der Unterricht für heute beendet und alle Schüler strömen aus der Klasse. Hin und wieder werde ich angerempelt und Danielle raunt mir „Du Freak!“ zu. Ich schlucke den Kloß in meinem Hals runter und denke daran was ich gerade gesagt habe: Man muss es sich verdienen. Als auch ich meinen Ranzen bepackt habe und das Klassenzimmer verlassen will ruft Herr Kirchhoff mir hinterher: „ Olivia, hättest du noch ein wenig Zeit?“ Ich nicke und setze mich vor sein Pult.

Er nimmt noch einen Schluck aus seiner Kaffee Tasse mit der protzigen Aufschrift „Wer den Regenbogen will, muss den Regen in Kauf nehmen!“ wobei ich keine Ahnung hab was dieser dämliche Spruch aussagen will und beginnt dann: „ Ich habe dich gebeten noch zu bleiben, weil ich denke, dass es gut wäre mit dir nochmal unter vier Augen zu sprechen. Du erweckst den Eindruck, als würdest du Hilfe brauchen und da ich vor dem Lehramt Psychologie studiert habe möchte ich, dass du mir erzählst, ob es dir wirklich gut geht im Moment. Eigentlich widerstrebt es mir ihm davon zu erzählen, da er mir für mein mitleidserregendes Leben bestimmt keine Note gibt. Warum denkt er, dass ich Hilfe bräuchte? Warum spielt er sich so auf, dieser Wichtigtuer? Denkt er ich bin ein Psycho und gehöre in die Klapse? Naja, schaden kann es nicht: „Vielen Dank aber mir geht es gut. Naja soweit es einem auf dieser Welt überhaupt gut gehen kann. Oder sind Sie immer gut drauf?“ „Nein, ich bin nicht immer gut drauf, aber das ist doch auch normal, menschlich oder? Ich möchte dich zu nichts zwingen, aber ich würde dich bitten mir einmal zu erklären warum du so eine negative Ausstrahlung auf dein Leben hast“, erwidert mein Lehrer und schaut mich durch seine Nickelbrille fraglich an. „Wissen Sie, würden Sie so viel Leid und Schmerz erleben wie ich, dann würden Sie irgendwann verrückt. Ich bin nicht negativ, ich sage doch nur wie es ist. Das Leben ist beschissen, es hasst mich offensichtlich und ich muss das akzeptieren, denn ich weiß, dass es nicht immer so sein wird. Deshalb ignoriere ich alles, was mich nervt und freue mich auf den Preis den ich bekomme wenn es Zeit ist diese Erde zu verlassen.“ „Aber möchtest du denn leben wie ein Zombie, der nichts mitbekommt? Meiner Meinung nach, bist du ein einsames Mädchen, das leider niemanden an sich ran lässt. Du klammerst dich an die einzige Hoffnung fest die du noch hast, denn es scheint für dich keine logische Erklärung für dein ganzes Leid zu geben. Du bist verzweifelt, weil du glaubst, dass du verflucht bist, aber insgeheim möchtest du, doch nur was wir alle wollen: nämlich ein schönes, langes, gesundes und frohes Leben. Dein Unterbewusstsein hat diese Parallelwelt als Gegengewicht für dein Leiden erschaffen, dort entfliehst du scheinbar immer, wenn du aufgeben willst. Du erträgst es nicht so zu leben, deshalb denkst du dir ein Paradies aus, wo es dir gut geht. Aber nur weil du gerade eine schlimme Zeit durchmachst heißt das nicht, dass es keine Lösung gibt oder dass dein Schicksaal dich hasst. „Ich brauche eine Weile um seine weisen Worte auf mich wirken zu lassen. Dann sage ich entschlossen: „Woher meinen Sie das alles zu wissen? Sie kennen mich doch gar nicht! Und woran glauben Sie, wenn nicht an die Parallelwelten?“ „Ich war Psychologe. Ich konnte es in deinen Augen sehen, an deiner

Körperhaltung. Du hast die ganze Zeit auf den gleichen Punkt gestarrt und dein linker Zeigefinger ging auf und ab. Weißt du, vielleicht hast du Recht und es gibt diese Welten. Doch als anständiger Erwachsener bin ich jetzt mal ehrlich zu dir: Wir haben nur dieses eine Leben und daraus musst du etwas machen. Du kannst nicht alles auf eine Karte setzen und dich an einer womöglich irrationalen Hoffnung auf Besserung klammern. Olivia, du gehst mit einem solchen Pessimismus durch dein Leben, dass du die schönen Dinge überhaupt nicht wahrnimmst. Du darfst dich selbst nicht so fertig machen, das macht es nur noch schlimmer. Als so junges Mädchen hast du doch noch so unfassbar viel Zeit und Chancen! Nutze sie und mach etwas draus. Ich weiß, dass das mit deiner Familie und dem Tod deiner Oma ist hart, ich habe meine Ehefrau auch vor einigen Jahren verloren. Nach diesem Verlust wollte ich nur noch aufgeben und wegtreten. Ich griff des Öfteren zur Flasche oder ging den ganzen Tag nicht raus da mein Herz mit Trauer gefüllt war. Doch irgendwann kam mir die Erkenntnis: Ich habe nur ein Leben!!! Und ich raffte mich auf und sieh mich an: Ich bin seit 10 Jahren Lehrer mit einem Abitur von 1,5 und einem hervorragenden Abschluss als Psychologe. Was ich dir damit sagen will ist, dass du dich nicht unterkriegen lassen darfst. Mach dein eigenes Ding und lass dich nicht von deiner Weg abbringen!“ Das muss ich erst mal verdauen. Nie hätte ich gedacht, dass jemand, der sich scheinbar für niemanden interessiert so intelligent und mitfühlend sein kann. „Aber in meinem Leben gibt es nichts Schönes. Das kann doch nicht sein oder? Ich fühle mich so... einsam, als würde mich jeder verlassen. Und wenn ich mich an meiner Hoffnung nicht festhalte werde ich vermutlich zerbrechen.“ erkläre ich ihm und fühle mich dabei unbehaglich. Was wenn er ins Schwarze getroffen hat? Herr Kirchhoff lächelt mich an und sagt dann: „Selbstverständlich gibt es schöne Dinge in deinem Leben Olivia! Du musst sie nur sehen! Sei es die warme Sonne auf deiner Haut oder das Zirpen der Grillen, völlig egal! Jeder Moment deines Lebens ist kostbar und auch die negativen Erfahrungen machen das Leben erst lebenswert. Man lernt nur so dazu und kann sich verbessern. Sei optimistisch und entdecke die Welt wie du sie noch nicht kennst. Sei kreativ und lass dich inspirieren, fang neue Hobbys an oder reis in andere Städte! Es sind die kleinen Dinge, die es ausmachen, also lass sie zu. Und sei versichert: du bist niemals allein! Es gibt immer jemanden der für dich da ist, wie zum Beispiel Emma; obwohl sie in Berlin lebt. Selbst deine Oma ist für dich da und passt auf dich auf auch, wenn du sie nicht sehen kannst. Was nach dem Tod ist weiß ich nicht, aber ich kann dir eines sagen: Dieses Leben ist real und nur hier kannst du etwas verändern! Also fang an zu leben Olivia!!!“

Nach dem Gespräch mit meinem doch nicht so verkorksten Lehrer, bin ich total benommen. Das muss ich erst mal verarbeiten, also setze ich die Kopfhörer auf, spiele meine „Dark Playlist“ und mache mich auf den Nachhause weg. Während ich den schnöden Waldweg entlang gehe denke über seine Worte nach „*du musst sie nur sehen!*“ Was hat er wohl damit gemeint? Ich laufe gedankenverloren daher, als ich plötzlich etwas höre; nehme ich meine Kopfhörer raus und lausche. Es ist das Gezwitscher der Vögel die in den Birken singen! Ich schaue mich um und spüre wie die Sonne meine Wange streichelt und der Frühlingswind durch mein Haar weht; rieche den Duft von Natur und Wald. Ich muss lächeln; das hatte ich schon sehr lange nicht mehr getan. Für diesen einen Moment genieße ich das Geschehen. Die Kaninchen die sich jagen, die strahlenden Blumen auf der großen Wiese. Dann fliegt ein wunderschöner Zitronenfalter an mir vorbei und mit einem Mal, weiß ich wo ich bin: Ich befinde mich in der Realität, in meinem wahren und einzigen Leben, welches ich genießen will! Ich weiß nicht, woher dieser Sinneswandel plötzlich kommt. War es wirklich nur ein Gespräch mit meinem Lehrer gewesen, oder hatte es eine große Bedeutung für meine Zukunft gehabt? Wie auch immer. Ich sollte ab jetzt mich mehr öffnen und nicht diese einsame 9. Klässlerin sein, die zu naiv ist um die Wirklichkeit zu bemerken. Vielleicht ist es nur eine Phase und das Leben spielt mir bald wieder Streiche, aber so ist es eben und das sollte ich besser akzeptieren. Plötzlich erinnere ich mich an die Aufschrift auf Herr Kirchhoff's Tasse und auf einmal muss ich grinsen, denn nun weiß ich was sie bedeutet! Mit dieser neuen Erkenntnis laufe ich gut gelaunt und voller Energie über die farbenfrohe Blumenwiese und fühle mich leichter als eine Feder.

Denn von diesem Augenblick an, fing ich an zu sehen, hören und zu leben.

ende

*Geschrieben von : Frida Dewenter*

*Klasse : 8A*